

Große Katzenmusik

und

kleines Brot,



oder

die lustigen Leopoldstädter.

Neueste Begebenheit, mitgetheilt von einem constitutionellen Jodl.

Die Leopoldstädter sind ein lustiges Völklein, ehrlich, treu und harmlos, wie die Insulaner in der Südsee, natürlich sie sind ja auch Insulaner, sie haben einen außerordentlichen Sinn für Musik, besonders für die Katzenmusik, und wo es gilt einen Tux zu machen, da hat sie der Guckguck sicher dabei.

Dies haben sie auch vorgestern bewiesen, vorgestern am 28. Juni im Jahre unserer Constitution noch nicht 1, als sie ganz lustig und wohlgemuth von 5 Uhr Nachmittag bis 12 Uhr Mitternacht zu allen Bäckern der Leopoldstadt und Jägerzeile zogen, um ihnen eine ehrbare Katzenmusik zu machen. Und warum hätten sie das nicht thun sollen? Sind die Bäcker etwa Leute, die sich über eine Katzenmusik moquieren dürfen, Gott soll bewahren, die Katzenmusiken sind jetzt modern, sie sind Früchte unserer Freiheit. Unsere Meinung ist jetzt einmal frei, und die Katzenmusik ist auch eine Meinung, obwohl sie eben kein angenehmer Ohrenschmaus ist. Auch haben schon verschiedene Leute in der Leopoldstadt die Ehre genossen, Katzenmusiken in Empfang zu nehmen, da waren z. B. ein Paar Pfarrer, ein hochgeborner Baron, ein Gemeinderichter, ein Garde-Bezirks-Chef, das sind ja doch lauter Männer von Gewicht, warum sollen also solche Leute keine Katzenmusik bekommen, die keine Männer von Gewicht sind. Und damit meine ich meine wohlachtbaren Herrn Bäckermeister in der Leopoldstadt und Jägerzeile, die sich in der letzteren Zeit nicht entblödet haben, das Brot viel kleiner zu backen, als es die Sagung vorschreibt, und dieß bloß aus der einfachen natürlichen Ursache, weil sie zu wenig Teig dazu nahmen. Ich rede hier nicht von allen Bäckern, es gibt wackere Männer mit ehrenvollen Ausnahmen unter ihnen, aber daß Manche beim Brodbacken, doch ein paar Loth Teig durch die Finger rutschen lassen, das behaupte ich männiglich und fest, und muß es auch wissen, denn ich bin ein Bäckerjodl, der schon undenkliche Jahre bei verschiedenen Meistern herumgekugelt und in die Mystereien der Backstube vollkommen eingeweiht ist. —

Die eigentliche Ursache unserer gestrigen Katzenmusik soll aber folgende gewesen sein:

Die Arbeiter in der Brigittenau hatten nemlich die mehr handgreifliche als scharfsinnige Bemerkung gemacht, daß das Brot, welches sie zu ihrem frugalen Mittagmahlen genossen, auffallend kleiner sei, als es die Sagung bestimmte. — Sie ließen daher einige Laibe mehr aufkaufen, und richtig abwägen und siehe da, es zeigte sich in luce meridiane clarior, daß der Herr Bäckermeister ein — — — Teufelskerl war.

Und als man sich sättsamlich erkundigte, welcher eigentlich dieser Bäckermeister sei, so war es auch schon um ihn geschehen, und er wurde ein Opfer von hundert gespissenen Mäulern und einer Unzahl von Häfendeckel zusammenschlagenden, Steine in einander klatschenden und ihre Liberalität nicht genugsam beweisen könnenden Gassenjünglingen.

Aber mit diesem obigen, oft- vielmals- und dickberühmten Herrn Bäckermeister allein war es nicht abgethan, und man beschloß in toto corpore selbige Katzenmusik bei allen in der Leopoldstadt und Jägerzeile sich befindlichen Bäckern bestmöglichst und aus allen Kräften fortzusetzen. Und siehe, es geschah! —

Daß ich fleißig mitging und überall dabei war, versteht sich von selbst, denn ich bin ein freier Mann, das heißt ich bin jetzt vazierend, auch juckte es mich gewaltig, manchen Herrn Meister auf den ich einen Dick hatte, triftige Beweise meiner Pfiffologie zu geben. — Ich trug also endlich mein Schärflin dazu bei, pfiß aus Leibeskräften und johlte dergestalt, daß ich über meine sonore Stimme selber erstaunte. —

Späßig aber war es, wie sich manche Bäcker bei dieser Gelegenheit benahmen, und mit welchen drolligen Aeußerungen sie ihre Concertisten zu beruhigen suchten. Der Eine sagte: „Es wäre ein Mißverständniß.“ — Seit Sr. Majestät der glorreiche Beherrscher der Preußen aus purem Mißverständniß seine getreuen Untertanen zusammenknallen ließ, wachsen an allen

Ecken [Europa's die Mißverständnisse wie die Spargeln hervor; aber wie man aus Mißverständniß beim Brotbacken weniger Teig nehmen kann, als sich gehört, daß ist mir unbegreiflich, und ich bin doch ein tüchtiger Jodel, der sein Geschäft versteht. — Ein anderer Meister vertröstete die ansehnliche Versammlung auf eine gesegnete Ernte, und brachte es durch diese naive Meinung dahin, daß ihm die Kagenmusik da Capo gebracht wurde. — Nr. 3, bat um alles in der Welt, daß sich das verehrte Publikum entferne möge, und schwur hoch und theuer, daß er von Morgen an, das Brot größer backen würde. Wieder Einer bedankte sich vielmals für die genossene Ehre, und diese Dankbarkeit freute unsere Kagenmusiker dergestalt, daß sie ebenfalls aus Dankbarkeit nicht umhin konnten ihr Concert zu repetiren.

Ein anderer Bäcker getraute sich nicht ans Fenster, und sandte statt seiner einen Ambassadeur aus dem Stamme Levi. — Dieser trat mit einer würdevollen Haltung (??) ans Fenster, und begann mit einer Stimme wie sie ein gewisser Hausvogel gebraucht, wenn er den frühen Morgen begrüßt: „Meine Herren, was belieben Sie zu machen für à Geserres?“ Aber in diesem Augenblick schallte ihm ein wieherndes Gelächter entgegen, das Kagenmusik-Orchester verstärkte sich, und der allgemeine Ruf: „Fort mit dem Juden!“ vertrieb ihn vom Fenster.

Und recht war es, was haben sich diese nasenweisen Söhne Israels in alles drein zu mischen. — Wieder bei einem andern Bäcker gab es einen sonderbaren Fall. Kaum hatte dort das Concert begonnen, als sich ein Fenster öffnete, und ein Nationalgarde heraussehend, folgendes sprach:

„Ist es mir erlaubt im Namen des Bäckermeisters Herrn H. . . . etwas zu sagen?“ — Allgemeine Stille! — Ich danke Ihnen Allen, für Ihre verehrte Aufmerksamkeit, und versichere Sie, obwohl Herr H. . . . bis jetzt bei seinem Gebäcke sachungswort verfuhr, er dennoch von Morgen das Brotpgewicht aus eigenem Antrieb um ein Bedeutendes erhöhen wird, für jetzt aber bitte ich um gefällige Schonung, da Herr H. . . . krank im Bette liegt. — Und siehe da, im Nu verlor sich der Zug nach einer andern Gegend, oder besser gesagt, zu einem andern Brotpfabrikanten, und daran erkannte ich wieder meine wackern, herzlich guten Landsleute.

Uebrigens aber mögen sich die Herren Bäckermeister (versteht sich mein' ich solche, die es betrifft) diesen Vorfall zur Warnung dienen lassen, und das dem Brot schändlich abgezackte Gewicht nicht mehr zur Herbeischaffung von Equipagen oder eines noblen Möblements, oder zu Land- und Spielparthien verwenden, sondern immer des goldenen Sprüchleins eingedenk sein:

Leben und leben lassen:

Und dieß Ihr Herr Bäcker mögt Ihr erwägen,
Und immer gerecht und ehrlich sein;
Es folgt Euch gewiß dann Gottes Segen,
Denkt Ihr gewissenhaft auf's Mein und Dein.
Vergesst daher auf drei Dinge nicht:
Gutes Mehl, kräftig Brot und volles Gewicht.

Elias Teigaff,

Jodel, Dichter und Demokrat.

Sammlung L. A. Frankl